

Ein Dorf rettet seinen Gasthof

GENOSSENSCHAFT

Mehr als 100 Bürger aus Kirchboitzen und Umgebung geben jeweils 2500 Euro, um einen Traditionsgasthof zu retten. Nun fehlt noch der Wirt.

Kirchboitzen. Neben dem Tresen hängen alte Mannschaftsfotos des SV Kirchboitzen. 20, 30 Jahre alt. Torsten Söder tippt auf vier der Bilder. „Hier, hier, hier und hier“, sei er zu sehen, als Jugendlicher und junger Mann. Heute ist Söder 38 – und sorgt sich um die Erinnerungen, den Gasthof, das Dorfleben, das Dorf selbst. Also schmiedete er mit seinen Freunden einen Plan, um den Gasthof zu retten.

Und so sieht der Plan aus: Genossenschaft gründen. Von mindestens 100 Bürgern 2500 Euro einsammeln. Gasthof kaufen. Geld für die Renovierung leihen. Renovieren. Gastronomen finden, der den Betrieb kreativ weiterführt.

Aber der Reihe nach: Der Gasthof Zum Domkreuger ist seit 280 Jahren im Besitz der Familie von Annelie Rabe und archetypisch für die deutsche Landgastonomie. Hervorgegangen aus einem landwirtschaftlichen Betrieb, liegt er gegenüber der Kirche und bietet gutbürgerliches Essen. Hier trafen sich die Bürger jahrzehntelang. „Oft wurde der Saal schon bei der Taufe für die Konfirmation gebucht“, schwelgt Annelie Rabe in Erinnerung. Seit ihr Mann Jürgen vor zwölf Jahren verstarb, führt die 67-Jährige den Betrieb allein. Und während etliche Gasthöfe schließen mussten, gibt es den Domkreuger noch. Ihre Aufgabe als Traditionsbewahrerin hat Annelie Rabe in der vergangenen Dekade hervorragend erfüllt – die Erneuerin des Gasthofs kann sie in ihrem Alter nicht mehr sein. Verkauften? Schwierig. Obwohl Rabe beim Preis von erhofften 299.000 auf 235.000 Euro heruntergegangen war, fanden sich nur Inte-



280 Jahre Tradition: Der Landgasthof Zum Domkreuger in Kirchboitzen soll mit Hilfe der Genossenschaft erhalten bleiben.

ressenten für das vor 25 Jahren erbaute 9-Zimmer-Hotel. „Mit Logis lässt sich Geld verdienen“, sagt Söder mit Verweis auf die autobahnahe Lage zwischen Bremen und Hannover. „Aber wenn das Hotel abgekoppelt wird, hätte der Gasthof keine Überlebenschance.“

Ohne Domkreuger ginge der Gegend indes Lebensqualität verloren, befindet Söders Mitstreiter

Oft wurde der Saal schon bei der Taufe für die Konfirmation gebucht.

Annelie Rabe

Holger Zunft (50). Schon weil der Saal der einzige in der Umgebung sei, in dem 200 Personen feiern können. „Kirchboitzen würde unattraktiver, Familien blieben fern. Läuft es schlecht, schließen dann Schule und Kindergarten, Tankstelle und Bäcker“, so Zunft. Und das war es dann mit dem lebendigen Ort, der Kirchboitzen heute ist. Um eine solche Entwicklung zu verhindern, entwarfen Söder, Zunft und weitere engagierte Bürger die

Idee einer Genossenschaft, bereiten einen Info-Abend vor und luden das Dorf ein. Die Resonanz war überragend: Am Ende des Abends zeichneten mehr als 100 Bürger – darunter Annelie Rabe – einen Anteil, insgesamt gingen bis Ende 2015 gut 275.000 Euro ein.

Dass die Genossenschafts-Idee funktionieren kann, bewies das bayerische Altenau. Dort schlossen sich 2012 unter dem Motto „Ein Dorf wird Wirt“ die Bewohner zusammen, um ihren darniederliegenden Gasthof zu reanimieren. Das gelang: Nach einer mit 22.000 ehrenamtlichen

Stunden vorangetriebenen Renovierung öffnete der Altenauer Dorfwirt im August 2014 feierlich – und wird seitdem vom Ehepaar Spiegelberger erfolgreich betrieben (siehe Interview).

Gelingt das auch in Kirchboitzen? Zunächst kauft die Genossenschaft jetzt den Gasthof. Anschließend wird sie einen Kredit aufnehmen, um mit dem Geld den Investitionsstau im Domkreuger zu beheben. „Und dann fehlt nur noch ein Puz-

zlestück – allerdings ein wichtiges“, sagt Torsten Söder, „der passende Betreiber.“ Aber es ist nicht so, als würden die jungen Gastronomen vor den Landgasthöfen Schlange stehen, um sie zu übernehmen.

Holger Zunft stutzt bei diesem Einwand. „Für den Richtigen ist das hier ein Sechser im Lotto“, sagt er voller Überzeugung – und hat Argumente zur Hand: „Mehr als 100 Mitbesitzer, das sind mit Familie und Freunden schon mal 800 potenzielle Stammgäste.“ Die Pacht sei angemessen, es gebe eine große Wohnung über dem Gasthof, das Hotel funktioniere, auch der Gasthof laufe immer noch ansprechend. „Doch vor allem“, übernimmt Torsten Söder, „beweist der Ort, wie viel ihm an dem Gasthof liegt.“ Nur die Tür aufzusperren, genüge trotzdem nicht. „Doch wer sich in die Dorfgemeinschaft einbringt, den empfangen wir mit offenen Armen.“



Freier Mitarbeiter
Alexander Schmolke
redaktion@ahgz.de